

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

173 (28.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844409)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpusseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbestellung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 173.

Donnerstag, den 28. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ zum Preise von 1,50 M. für hiesige Abonnenten; durch die Post bezogen 1,45 M. Bestellungen nehmen die Kaiserl. Postanstalten, die Zeitungsträger, sowie die Expedition entgegen.

### Die Expedition.

#### Tagesübersicht.

Berlin, 26. Juli. Aus Gastein wird heute gemeldet: Ueber die Dauer des Aufenthalts Sr. Majestät des Kaisers und Königs hier selbst, sowie über die Abreise von hier ist gegenwärtig noch nichts Näheres bekannt. Verschiedentlich wird als Tag der Abreise der 5. August genannt, doch sind bis zur Stunde definitive Bestimmungen noch nicht getroffen worden. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist ausgezeichnet. — Die Nr. 20 des „Reichsgesetzblattes“, welche von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält das Gesetz betreffend die Befreiung von Zwangsarbeiten gegen die österreichisch-ungarischen Zollgesetze, vom 17. Juli 1881, und das Gesetz betreffend die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße, vom 20. Juli 1881.

Der Kaiser und Königin hat sich durch Erlass vom 17. Juni, der jetzt veröffentlicht wird, damit überstanden erklärt, daß für die Bau- und Maschinen-Inspectoren im Bereiche der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung und die Maschinen-Inspectoren im Bereiche der Staats-Eisenbahn-Verwaltung fortan allgemein d. r. Rang der 5. Klasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden anerkannt werde.

Die Erörterungen über eine veränderte Constellation der Großmächte, insbesondere über eine Annäherung Frankreich an Deutschland und Oesterreich dauern noch fort und werden auch in der österreichischen Presse gepflogen. Verständige Organe hielten sich natürlich, diese Annäherung als ein in nächste Sichtbarkeit getretenes Ereigniß zu behandeln, aber sie geben doch der Meinung Ausdruck, daß Oesterreich-Ungarn nur Ursache hat, freundlich auf diese Möglichkeit hinzublicken. Sie bedeutet ein Schach dem englischen Einfluß auf der Balkanhalbinsel, den Oesterreich bekämpfen muß. Sie bedeutet nicht minder einen Strahl kalten Wassers für die „Italia irredenta“, die sich ganz mühsenstill verhalten wird, so lange sie nicht auf Frankreichs oder Deutschlands Hilfe zu zählen

hat. Endlich bannst sie auch die etwa für Oesterreich vom Osten her drohende Gefahr, denn in der Isolirung wird der Czarenstaat gewiß kein Wasserchen trüben. Im Uebrigen aber thut man wohl, auch in Deutschland, den Geschmack der ungsangenen Fische als eine der minder wichtigen Angelegenheiten zu behandeln.

Vom 16. Juli ab können Briefe mit Werthangabe, deren Inhalt aus Werthpapieren besteht, nach den wichtigeren Orten Spaniens (einschließlich der Balearen und der Canarischen Inseln) versandt werden. Der angegebene Werth darf den Meißelbetrag von 4000 Mark nicht überschreiten. Die Werthbriefe müssen frankirt werden. Die Tage setzt sich zusammen: 1) aus dem Porto und der festen Gebühr für einen Einschreibebrief von gleichem Gewicht und Bestimmungsort, 2) aus einer Versicherungsgeldgebühr, welche für je 100 Mark 20 Pf. beträgt.

Der Handelsminister hat auf mehrfache Gesuche von städtischen Collegen wegen Beschränkung des Verkehrs auf den Wochenmärkten folgenden Bescheid ertheilt: Die in Rede stehende Angelegenheit ist zum Gegenstande von Petitionen an das Abgeordnetenhaus und den Reichstag gemacht worden; diese Petitionen sind jedoch in beiden Commissionen als unangeeignet zur Behandlung im Plenum erachtet worden. Eine Abänderung der Gewerbeordnung in dem angelegten Sinne ist vorläufig nicht in Aussicht genommen, da zunächst weitere Erfahrungen darüber zu sammeln sein werden, ob die zur Sprache gebrachten Uebelstände so allgemein sich bemerkbar machen, daß sie ein Einschreiten der Gesetzgebung erforderlich erscheinen lassen. Der Besuch der Wochenmärkte und der Kauf und Verkauf auf denselben steht Jedermann mit gleichen Befugnissen frei, und müssen Händler dabei, wie sich von selbst versteht, zum Betribe des Handelsgewerbes überhaupt berechtigt sein.

Wie ein offizielles Wiener Blatt mittheilt, soll die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich in Gastein stattfinden und nunmehr endgültig auf die ersten Tage des Monats August festgesetzt sein. Freiheit von Hammerle wird schon in der nächsten Woche dem Fürsten Bismarck in Riffingen einen Besuch abstatten.

Von der Verstaatlichung der Eisenbahnen hatte man im Publikum vielfach als notwendige Folge erwartet, daß nun die Tarife, besonders die Fahrpreise für Personen, billiger werden würden. Diese Hoffnung hat sich indes bis jetzt keineswegs erfüllt, im Gegentheil gehen gerade die Versuche, die Retourbillets wenn möglich ganz und gar abzuschaffen, von den Staatsverwaltungen aus. So

ist auch jetzt wieder vom Arbeitsminister Mahbach angeordnet worden, daß für die Retourbillets zwischen Berlin und Frankfurt a. M. der Staatsbahnrouten (via Kreienzen und via Nordhausen) die 1/2fachen Schnellzugsanstalt die 1/2fachen Personenzugpreise berechnet werden. Auch an die Anhalter und Thüringische Bahn war der Antrag gestellt worden, ihre Preise für die Retourbillets Berlin-Frankfurt (via Halle-Eisenach) in derselben Weise zu erhöhen; diese Bahnen sind aber vorläufig nicht darauf eingegangen. Die Erhöhung ist nicht unbedeutend, schon für Bebra-Berlin beträgt sie z. B. in der zweiten Klasse 4,20 Mark.

Das Aeltestencollegium der Berliner Kaufmannschaft hat an den Magistrat eine Zuschrift gerichtet, in welcher der Gedanke ausgeführt wird, daß das Interesse der Principale an dem Fortbildungsschulwesen für angehende Kaufleute am ersten dann geweckt werden könnte, wenn die Ziele der Fortbildungsanstalten durch Einfügung von Spezialkursen erweitert würden. In erster Reihe wird dabei ein Unterricht in den Elementen des Handels- und Wechselrechts und ein Spezialkursus für Handelsgeographie ins Auge gefaßt. Das Collegium will bei der Finanz-Kommission seiner Korporation die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel befürworten, wenn der Magistrat zunächst bei einer womöglich im Centrum der Stadt gelegenen Fortbildungsanstalt den Versuch machen will.

Der „Rigaischen Zeitung“ wird von der preussisch-russischen Grenze Folgendes berichtet: „Abermals hat ein preussischer Minister den russischen Boden betreten. Es war kein Gringere als der Finanzminister Bitter, der vom russischen Zolldirektor geführt wurde und dem der preussische Provinzialsteuerdirektor, ein Steuerath, etliche Obergrenz-Controleure, Oberrevisoren u. s. w. folgten, damit er die verschiedenen Zollabfertigungsstellen eingehend besichtigen konnte. Es waren zwar noch andere hochgestellte Beamte dabei, doch hier sei nur jener Begleitung gedacht, die direkt mit Steuern und Zöllen zu thun hat. Was den Minister am meisten interessirte, war (auf preussischer Seite der Grenze) der Mechanismus für die Abfertigung der Verzollung russischer Hölzer und russischen Getreides. Er stellte mit verbindlichem Lächeln nach allen Richtungen hin Erleichterungen in Aussicht, aber die Eingeweihten und Wissenden in der Menge fragten sich dort: Wann wird Dedipus erscheinen, welcher der Stille von Handel und Verkehr das tief verschleierte Geheimniß lüftet? Tausende von Akten sind über den Zollabfertigungs-Mechanismus schon geschrieben worden, aber die Lösung des tief verschleierte Geheimnisses ist noch keinem geglückt

### 23) Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Beide wußten sie, daß Sidi Mohamed-ben-Abdallah freiwillig seine Tochter einem Christen nie zum Weibe geben würde. Er liebte und achtete Eberstein sehr, hätte ihn auch von Herzen gern zum Schwiegersohn angenommen, wenn der Graf übergetreten wäre zur Religion des Islams — und daß das nie geschehen würde, das wußte auch der Kaïd.“

„In einer der glücklichen, ungestörten Stunden, welche die Liebenden mit einander verlebten, hatte Zoä leise den Wunsch ausgedrückt, daß Eberstein zum Glauben ihres Volkes sich bekennen möge, daß er in ihrer Heimath bliebe, wo er dann sicher Einer der Ersten ihres Stammes werden würde. Doch ernst und eindringlich sprach er ihr darauf von seinem Glauben, vom Christenthum, von dem, was seine Ueberzeugung sei, die er nie aufgeben könne — selbst um seiner tiefen, inigen Liebe willen nicht. — Er sprach ihr davon, wie verächtlich ein Mann dastehen müsse in den Augen seiner Mitmenschen, der seinen Glauben abgeschworen um irgend eines irdischen Vortheils willen; sie selbst könne ihn nicht mehr achten, wenn er seine Selbstachtung verloren.“

„Zoä hörte dann still und ernst zu, wie der Geliebte ihr das Wesen und den Geist des Christenthums schilderte, und es ward ihr nun klar, daß diese Religion doch wohl die rechte sein müsse. Sie bat ihn von da an nicht mehr, daß er seinem Glauben abtrünnig werden möge, um den ihren anzunehmen.“

„Eine kurze Zeit hindurch kämpfte sie mit ihrem Pflichtgefühl, ihrer Liebe zum Vater, zur Heimath; dann aber fühlte sie, daß sie eine Andere geworden durch ihre Liebe zu dem deutschen Edelmann, daß die Lehre des Christenthums und seines hohen Prinzips der allgemeinen Menschen- und Nächstenliebe, wie dieselbe von ihm empfangen, bei ihr nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen: sie könne nicht mehr wie sonst mit gläubig-vertrauendem Herzen, das Auge gen Mekka ge-

wandt, zu Allah beten und ihres Ahnherrn, des Propheten, Fürsprache bei Gott für sich anrufen; sie dachte an den Gott der Christen in seiner Liebe, seinem Erbarmen und seiner Gnade, wie der Geliebte mit beredten Worten ihn ihr geschildert.“

„Als dann Graf Eberstein in sie drang, sein Weib zu werden, mit ihm nach seiner schönen nordischen Heimath zu ziehen, da hatte sie in ihrer unendlichen, schrankenlosen Liebe zu ihm nicht mehr die Kraft, den süßen, lockenden Worten zu widerstehen: sie willigte ein, und nun ward die Flucht vorbereitet.“

„Zoä's Vater mochte ahnen, was im Herzen seines Kindes vorging, daß Liebe für den schönen und edlen Nitter ihres Lebens dasselbe erfüllte. Sidi Mohamed war ein guter und treuer Vater, dazu ein wirklich gebildeter Mann, den der Haupttheil seiner Erziehung war in Paris vollendet worden; er war auch weit entfernt, ein fanatischer Muselman zu sein — o ganz im Gegentheil, mein junger Freund!“ rief der General lächelnd. „Wir haben den prächtigen Menschen durch und durch kennen gelernt! — Aber er liebte sein Kind zärtlich und sah die Unmöglichkeit ein, seine Einwilligung zu Zoä's Vermählung mit dem Christen zu geben, die sein Ansehen — das hohe Ansehen, in dem er bei seinem Volke stand, mit einem Schläge vernichtet, in's Gegentheil umgewandelt haben müßte. Und sein Herz hing trotz seiner durchaus freien religiösen Anschauungsweise denn doch mit zu festen Banden an dem Lande seiner Geburt und an den Traditionen seiner Familie, als daß er diese Fesseln und die Liebe zur Heimath so ohne Weiteres hätte abstreifen können. Und wenn er auch im eigenen Herzen mit der Tochter innig fühlte, er durfte es nicht billigen, daß sie einen Christen zum Manne nahm und dadurch selbst zum Christenthum übertrat.“

„Wohl mochte der Kaïd eine Flucht ahnen, wohl zu sich selbst gesagt haben: „Mögen sie glücklich werden, wenn auch nicht mit meiner Hilfe, nicht durch mich!“ — denn er liebte Zoä zu sehr, um den Gedanken ertragen zu können, sie durch den Zwang der Verhältnisse unglücklich und elend werden zu

sehen — und seinerseits geschah Nichts, um einer Flucht, einer Entführung zuvorzukommen; er legte in den Weg der Liebenden kein Hinderniß. Mit thränenfeuchten Augen hatte er sein Kind eines Abends geküßt und ihr gesagt: „Mögest Du glücklich werden: ich liebe Dich zu sehr, um Dich unglücklich zu sehen!“

„Und Sidi Mohamed hatte seine Ahnung an diesem Abend nicht getäuscht: in der Nacht verschwand Zoä mit Eberstein. — Mit leichteren Herzen verließ sie Vater und Heimath — wußte sie doch, daß sie es mit seiner — wenn auch unausgesprochenen — Einwilligung that; daß er ihr nicht zürnte, weil sie ihren Glauben und Alles sonst verließ, um dem Zuge ihres Herzens zu folgen und Dem anzugehören, dem sie die Erhaltung ihres Leben zu verdanken hatte. — So floh denn Zoä mit dem Geliebten. Ich selbst geleitete das Paar auf seiner Flucht bis nach Constantine, wo schon Alles zur Taufe der Islamitin und zur darauffolgenden Trauung in dem Beethaal der protestantischen Gemeinde Augsburgerischer Confession durch Correspondenz mit dem staatlich angestellten Geistlichen derselben vorbereitet war. Außer mir war noch ein Kamerad von uns, der jedoch längst todt ist, Zeuge beider heiliger Handlungen.“

„Graf Eberstein, der seinen Abschied erbeten und in der ehrenvollsten Weise erhalten hatte, reiste noch am selben Tage mit Postpferden mit seiner jungen Gemahlin nach Philippville-Stora, dem etwa achtzig Kilometer entfernten Hafen von Constantine, wo sie, — es war eben Alles bis auf die Stunde vorher genau berechnet gewesen, — taum an Bord des Messagerie-Dampfers, auch schon auf dem Wege nach Marseille und Paris sich befanden, wo der Graf mit seiner jungen Frau einen längeren Aufenthalt zu nehmen beabsichtigte, um die Orientalin erst stoffweise an das nördlichere Klima zu gewöhnen; auch mußte dort ihre einstweilige Ausstattung besorgt werden, denn Biztra hatte sie verlassen, wie sie ging und stand.“

„Indessen war die Entführung doch — vielleicht sehr gegen den Wunsch von Zoä's Vater — auch in weiteren

Zwischen solchen Staaten (wie Preußen und Rußland) muß möglichst freier Verkehr und Austausch stattfinden, wenn sie der höchsten Blüthe theilhaftig werden sollen. Der frühere preussische Handelsminister Achenbach war voll und ganz mit diesem national-ökonomischen Grundsatz einverstanden. . . . Mit der Weiterarbeit Achenbachs als preussischer Handelsminister wäre Rußland und Preußen, respective Deutschland den glücklichsten Zielen entgegengegangen."

Die "Times" bespricht die bevorstehende Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich. Nach einer kurzen Revue über die augenblicklich auf der Tagesordnung stehenden internationalen Fragen kommt das Cit. Blatt zu dem Schluß, daß die beiden Monarchen in diesem Jahre wenige Fragen von allgemeinem europäischen Interesse zu erörtern und keine zu lösen haben werden. Sie würden sich in einer klareren politischen Atmosphäre, als die, welche man seit 1875 kennt, begegnen, und obwohl in der gegenwärtigen Lage Europas Niemand sagen könne, wie bald die Völker sich zusammenschließen mögen, so herrsche doch für den Augenblick internationale Ruhe. In den Regionen der hohen Politik sei dies in der That Alles, was zu irgend einer Zeit gesagt werden könne. Nationale Antipathien, persönliche Eifersüchteleien unter Herrschern oder Diplomaten, störende Elemente jeder Art seien stets vorhanden, aber glücklicherweise gelangen sie nicht immer über das drohende Stadium hinaus. Mit Ausnahme der französischen Verwicklung gebe es keine Frage, welche noch jüngst Europa in Zwiespalt hielt, die nicht geordnet wäre.

In den linksrheinischen Gemeinden der Rheinprovinz bestand seit Jahren Streit darüber, in welchen Fällen die Civildgemeinde berechtigt sei, das Läuten der Kirchenglocken von der kirchlichen Gemeinde zu verlangen. Dieser Streit ist jetzt durch den Obergerichtsbescheid der Rheinprovinz dahin entschieden worden, daß am Königs Geburtstag und am Vorabend desselben, bei feierlichem Einzug des Kaisers oder der Kaiserin in die Gemeinde und am Sebanlage, am 2. September, die bürgerliche Gemeinde berechtigt sei, die Glocken läuten zu lassen. Endlich haben die Gemeindebehörden bei Unglücksfällen, wie Feuerbrunst, Ueberschwemmung oder bei ähnlichen Veranlassungen, welche eine Benutzung der Kirchenglocken angemessen erscheinen lassen, um vor einer drohenden Gefahr zu warnen oder um Hilfe herbeizuschaffen, das Recht, den sofortigen Zutritt zum Kirchthurm oder Glockenhaus zu verlangen und nöthigenfalls zu erzwingen.

Daß der Ausfall der jüngsten bayerischen Wahlen dem König Ludwig keine Veranlassung bieten wird, ein anderes Ministerium mit der Leitung der Regierungsgeschäfte zu betrauen, ist nach früheren Erfahrungen so gut wie sicher. Auch denken Herr von Luz und Genossen, die nach fürzräftigem Ausspruch bisher stets durch gegnerische Adressen und Resolutionen der Kammermehrheit nur in ihrer Stellung befestigt worden sind, gar nicht daran, ihre Entlassung einzureichen. Unter diesen Umständen wird man es begreiflich finden, daß Dr. Sigl, der auf der rechten Seite des Hauses die "Sammelschmarren" wieder in der Mehrheit findet, über das Wahlergebnis folgendes drastische Urtheil fällt: "Summa Summarum: es bleibt alles beim Alten: die Minister im Amt, die "Liberalen" in der Macht, die "Patrioten" auf, bezw. unterm Hund, die "Extremen" in der Minorität und das Volk — in der Saue."

Ueber das Münchener Bundeschießen schreibt die "Nat.-Ztg.": Die Schützen, welche zum deutschen Bundeschießen nach München kamen, haben in der Empfangshalle des Bahnhofs alsbald die zwei Dinge begrüßt, welche für die bayerische Hauptstadt so charakteristisch sind: die "Kunst und das Bier," die dort sehr nahe zusammen wohnen. Ein drittes Wesen stand ziemlich weit in der Ecke und sah sich nur sehr schüchtern um, ob sie bescheidenen Zutritt erhalten könnte auf einem Feste, das sie früher souverän beherrscht hat — wir meinen die Politik. Sie wird, wenn sie in München erscheinen will, in

Kreisen bekannt geworden, und die Pariser Journale bemächtigen sich ohne Zeitverlust des hochwillkommenen Sensationsromans: die Spalten derselben stütheten über davon, und die bekannte Indiscretion der Pariser Presse ging soweit, ungeschminkt die Namen zu nennen. Oberstein schickte mir einige dieser Journale und schrieb mir dabei Folgendes — ich besitze den Brief noch:

"Mein lieber Sach!"

Aus den Anlagen müssen Sie folgern, daß unseres längeren Bleibens hier nicht ist; Zoä ahnt natürlich von Alledem Nichts, aber ich bin es der französischen Regierung schuldig, sie gegenüber ihren algerischen Staatsangehörigen nicht in unangenehme Verwicklungen zu bringen, um so mehr, als sie — und auch mit Recht — das Princip hoch hält, in jeder Weise das religiöse Gefühl der Araber zu schonen. Morgen gehe ich mit Zoä nach Nizza. Sidi Mohamed sagen Sie, daß Zoä mein legitimes Weib, nun Gräfin Eberstein ist und ich sie für alle Zeit auf den Händen tragen werde.

Mit Gruß, Dank und Handschlag

Ihr treuer Freund und Kamerad  
Eberstein."

"Ich weiß", schloß der General seine erschöpfende Mittheilung, "daß Zoä's Vater etwa ein Jahr nach den erzählten Vorfällen eine Reise nach Paris machte und wohl sechs Monate fort blieb. Um diese Zeit hat er seine Kinder in Nizza, wo der Graf eine Villa gemiethet und sich vollständig eingerichtet hatte, besucht und lange dort bei ihnen gelebt; er hat sich in dem Glücke seiner Lieben gefonnt und Zoä's Erstgeborenen — wohl Ihren Freund, den jungen Grafen Alexander — in seinen Armen gehalten. Der Raïd hat mir das nicht erzählt, und es dürfte in Bisra auch Niemand wissen, aber der Graf hat es mir geschrieben, als ich wieder, zum Capitän avancirt, für einige Jahre in Frankreich in Garnison stand. Sidi Mohamed ist längst todt; sein ältester Sohn ist, so viel ich weiß, jetzt Raïd von Bisra."

Mit höchstem Interesse hatte Kuno von Hainsberg dieser

Gummischuhen auftreten müssen; es ist wohl das wenigste, was man von ihr fordert. Den Männern, die dort zusammenstreffen, fehlt es nicht an politischem Interesse, wahrheitslieblich auch nicht an politischer Leidenschaft. Was aber die meisten fühlen werden, ist, daß der große zusammenstimmende Zug nicht da ist, und daß jede Verührung des öffentlichen Lebens ein Aufeinanderplagen der Geister zur Folge haben kann. Wer der Wahrheit in das Auge zu sehen vermag, der wird den ungesunden Zug nicht verkennen, der hierin liegt. Wir wollen den Münchener Schützen ihre Freude nicht verderben und fordern auch keine Parteidemonstration von einem allgemeinen nationalen Feste. Aber aus den Berichten, die vorliegen, aus den Reden, die bis hieher gehalten worden sind, können wir nicht heraushören, was ein jedes Fest großen Stiles in unserem neugeeinten Reiche bieten muß, den herzlichen und begeisterten Auf deutscher Verbrüderung, der in den großen Reichseinrichtungen zu Tage tritt. Auf den Kaiser hat man ein Hoch ausgebracht an zweiter Stelle und dem Redner schien etwas in der Kehle zu stecken, was nicht heraus wollte. Wir denken, daß auch Personen mit Böschhüten genug herumstehen und alle aufklimmenden Lichter alsbald ausdrücken. Das ist der erste Eindruck, den wir erhalten, und wenn man uns fragt, ob es unter den vorliegenden Verhältnissen anders sein kann, so sind wir in der That sehr zweifelhaft. Vielleicht ist es in der That das Höchste, was jetzt erreicht werden kann, wenn 10,000 waffenfrohe Deutsche festlich zusammenkommen, daß sie jeden Streit vermeiden.

Auf die am 24. in Köln stattgefundenen Verhandlungen des allgem. westdeutschen Handwerketages folgten am 25. in derselben Stadt die Beratungen der Delegirten der verschiedenen Vereinigungen und Innungen Westdeutschlands. Sehr viele waren nicht vorhanden. Die Bedeutung des im Laufe der Debatte endgültig konstituirten westdeutschen Bundes selbständiger Handwerker, eines Bundes, der von den emagrirtesten Vorkämpfern für Zwangsinnungen geleitet wird, wird man daher kein allzu großes Gewicht beizulegen brauchen. Ob es diesem Bunde gelingen wird, auf seiner Grundlage einen allgemeinen deutschen Handwerkerverband zu errichten, was nämlich beabsichtigt ist, wird abzuwarten sein. Aus den heutigen Debatten ist nicht viel Neues mitzutheilen. Die auswendig gelernten Phrasen der hauptsächlichsten Redner sind schon seit Jahr und Tag bekannt. Interessant ist noch aus der gestrigen Verhandlung, daß den Centrumsabgeordneten, welche die hiesigen Handwerker mit schönen Redensarten tractirt hatten, dann aber bei der Abstimmung über das Innungsgesetz hinterm Ofen sitzen geblieben waren, gar übel mißgespielt wurde. Auf eine Stimme der Handwerker scheinen jene Herren nicht mehr rechnen zu dürfen. Außer einem Beschlusse, feierlichst Protest zu erheben gegen die Gewerbes-Novelle, gelangten noch zwei andere Resolutionen zur Annahme, von denen die erstere ohne weiteres Interesse ist, die zweite dem Vorstande anheimgiebt, baldmöglichst einen allgemeinen deutschen Handwerketag vorzubereiten. Es soll ein Actions-Comitee gebildet werden, an dessen Spitze als Ehrenpräsident der bekannte Herr v. Fehrenbach gestellt werden soll. Derselbe hatte nicht bloß einen Vertreter hieherig gesandt (Dr. Perrot aus Straßburg), sondern auch noch in den kultvollsten Worten eine telegraphische Glückwunschkabresse losgelassen.

In Schleswig-Holstein werden aus Anlaß der im nächsten September dort bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers große Vorbereitungen getroffen. Der Monarch hat bereits die Einladung zu einem am 17. September noch Beendigung der Flottenparade von dem Provinzial-Landtage zu gebenden Festmahle angenommen, sich dagegen ein größeres Provinzialfest, zu welchem der Provinzial-Landtag bereits 60,000 Mark bewilligt hatte, verbeeten.

Einer Meldung der "Neuen Freien Presse" zufolge wird die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Gastein am 4. August erfolgen. Kaiser Franz Josef wird Morgens in Gastein eintreffen und Abends wieder abreisen.

Erzählung gelauscht. Die schöne Tochter des Raïds konnte er sich lebhaft vorstellen, wenn er an deren Tochter — an Erna, an seine Erna — dachte. Er zog eine sorgfältig im Etui verwahrte Photographie aus seiner Brusttasche und hielt sie dem General hin; es war das treue Bild seiner Braut, welches sie ihm auf seine Bitte nach Paris nachgeschickt hatte.

"Meine Braut, Excellenz — Erna, die Tochter Zoä's und Ihres Freundes."

Der General blickte lange sinnend auf das Bild, dann erwiderte er:

"Ja, ja, so mag die Tochter aussehen — die Züge sind ähnlich; doch die Schönheit der Augen, die feinen Nuancen, wie wechselnd der Ausdruck des Gesichts sie zeigt und sie zum wahren Spiegel der Seele macht — das kann kein Bild wiedergeben. — Ihre Braut ist schön, sehr schön."

"Zu welcher großem Danke bin ich, sind mein Freund und seine Schwester Ihnen, Herr General, verpflichtet! — Ohne Ihr Zeugniß, ohne die Kunde aus Ihrem Munde hätte ich jahrelang in diesem Lande umher irren können, ohne den protestantischen Pfarrer in Constantine und seine Kirchen-Register als die einzig richtige Quelle zu finden, aus der mir der Beweis kommen mußte für die legitime Verbindung des Grafen von Eberstein mit der Tochter des Raïds. — Ich kann nicht ruhen noch rasten, ehe ich nicht die Papiere in meiner Hand halte, welche Ihre Namen und Namen meiner Braut und ihres Bruders sicher stellen und ihnen das väterliche Erbe zurückgeben, von dem sie jetzt ausgegeschlossen sind."

"Ja, ja, es war ein Glück, daß ich Ihnen davon erzählen konnte, denn kein Anderer wäre im Stande gewesen, Ihnen diese Auskunft zu geben. Es war die höchste Zeit auch, daß Sie hierher kamen, mein junger Freund, denn mein Vorsatz steht fest, nach Beendigung dieser Expedition meinen Abschied zu nehmen und mich auf meine Besingung in der Normandie zurückzuziehen. Mein Körper ist zu alt und morsch, um die Strapazen einer algerischen Campagne noch lange zu ertragen, und der schnelle auffallende Temperaturwechsel zwischen Tag und Nacht hier macht seinen verderblichen

So optimistisch die französischen Blätter sich in Bezug auf Tunisien aussprechen, ebenso pessimistisch sind sie in Bezug auf Alles, was Tripoli angeht. Nachrichten von dort zufolge soll die Haltung der lokalen Behörden den von Konstantinopel gegebenen feierlichen Versicherungen bis jetzt nicht entsprechen. Die Ausschiffung von Truppen und Kriegsmaterial werde mit einer gewissen Ostentation vorgenommen, als ob man den muslimännischen Fanatismus aufreizen wolle. Das Schreiben zählt viele Fälle von Placereien auf, welche Franzosen oder französische Schutzbefohlene von den türkischen Behörden zu erleiden hatten. Der Correspondent glaubt, daß die Pforte von diesen Thatfachen keine Kenntniß gehabt habe und spricht die Hoffnung aus, daß sie denselben baldigst ein Ende machen werde. Wenn die Eroberung von Sox, wie die "Ag. Hav." behauptet hat, allein schon hinreichend gewesen ist, eine nach den eigenen Berichten dieser selben Quelle noch Tags zuvor fanatisirte aufständische Bevölkerung mit einem Schläge zur Raison zu bringen, wozu kann diese beständige Furcht vor Tripolis?

Die Meldung von der Begnadigung Midhat Pascha's bestätigt sich nicht. Wie der "Pol. Corr." gemeldet wird, hat der Sultan die Entscheidung bis nach dem Bairam-Feste verschoben. Von anderer Seite wird behauptet, der Sultan habe die Begnadigung deshalb nicht ausgesprochen, weil er plötzlich zu der Ansicht gekommen sei, nicht ihm, sondern den Söhnen des Ermordeten stehe das Recht der Begnadigung zu. Wenn das letztere sich bestätigt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß auf die Begnadigung nicht zu rechnen ist. Englische Blätter berichten übrigens, daß Midhat Pascha einen Versuch gemacht habe, sich mit einer Schere die Adren am Arme zu öffnen, aber daran verhindert sei. Er sei vor den Sultan gebracht, der ihm Vorwürfe gemacht habe. Midhat erklärte ihm, daß das Leben keinen Werth mehr für ihn habe, daß er lieber sterbe, als in die Verbannung gehe; er habe nur den Wunsch, nicht gefängt, sondern erschossen zu werden.

Der Staatssecretär des Aeußeren, Blai e, hat den amerikanischen Vertreter im Auslande folgende telegraphische Nachrichten zugesandt: Das Befinden des Präsidenten Garfield wurde gestern Mittag plötzlich schlechter, er hatte Fröste, abwechselnd mit Fieber, bei steigendem Pulse und sehr hoher Temperatur. Um 10 Uhr Abends wurden die Doktoren Hamilton und Agnew herbeigerufen. Es stellten sich darauf abermals Fröste ein, der Präsident hatte keinen Schlaf und sein Befinden war gegen Morgen nicht zufriedenstellend. Um 8 Uhr Morgens fand eine Consultation aller Aerzte statt und wurde eine Operation beschlossen. Es wurde ein Einschnitt im Rücken unter der Wunde gemacht, um den Abzug des Eiters zu erleichtern. Das Resultat war sehr günstig und das Befinden des Präsidenten um 12 Uhr Mittags gebessert. Der Präsident wurde bei der Operation nicht chlorformirt und ertrag dieselbe ohne die geringste Klage. Man hofft jetzt mehr als je, das Leben des Verwundeten erhalten zu können.

### Marine.

Wilhelmshaven, 27. Juli. S. M. Krbt. "Delphin" hat heute Vormittag 11 Uhr den hiesigen Hafen verlassen und ist zur Abhaltung von Probefahrten Jade abwärts gegangen und abends wieder auf hiesiger Rhede zurückgekehrt. — Briefsendungen etc. für S. M. Krbt. "Drache" sind bis zum 29. d. Mts. nach Helgoland vom 30. d. Mts. ab und bis 26. August er. nach Tönning, vom 27. August ab und bis auf Weiteres nach Wyck auf Föhr zu dirigiren.

Sec.-Lieut. Dautwig, Adjutant des Kaiserlichen Kommandos der Marine-Station der Nordsee, hat einen dreiwöchentlichen Urlaub nach Byrow in Bommern angetreten.

Kiel, 26. Juli. Die Schiffsjungenbriggs "Anbine" und "Robert" verließen heute Ewinemünde und gingen nach Danzig in See.

### lokales.

\* Wilhelmshaven 27. Juli. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Bürgervorsteher Collegiums waren anwesend Herr Wortführer Schiff und die Bürgervorsteher Herren Ewen, P. Meyer, S. H. Meyer, Reich, Reif und Wettschky.

Einfluß jetzt auch auf meine sonst eiserne Natur geltend. In den wirklich heißen Theilen Algeriens, beispielsweise in Bisra, Tugurt und den übrigen Oasen, könnte ich jetzt schon gar nicht mehr existiren, nur die Küstenregion — der sogenannte "Tell" — und die Rabylie gestatten mir noch, mich nützlich zu machen. Ueber ein Jahr hätten Sie mich nicht mehr gefunden, und dann hätten leicht die Betrüger triumphiren können, denn nur der reinste Zufall würde Sie nach Constantine und auch selbst dort auf die richtige Spur geführt haben. Das Kirchenbuch wird Ihnen nun die vollwichtigen, unumstößlichen Beweise geben, deren Sie und Ihre Freunde bedürfen. Es freut mich, daß ich Ihnen diesen Dienst noch leisten konnte, mein lieber Baron, wie auch meinem braven, unvergeßlichen Freunde, da ich dadurch im Stande bin, seinen Kindern nach seinem Tode noch zu ihrem Recht zu verhelfen."

"Und wie gelange ich am besten nach Constantine?"  
"Es giebt dazu zwei Wege", antwortete Herr de Sacy: "entweder Sie kehren nach Algier zurück, entlassen dort Ihre Spahis und reisen wie jeder Tourist mit dem Dampfer bis Philippeville beziehungsweise Stora, und dann mit der Eisenbahn nach Constantine, oder Sie benutzen die Eisenbahn direct von Algier bis an Ihr Ziel; dies ist die leichteste und bequemste Art, bietet Ihnen jedoch außer einer interessanten Landreise oder Seefahrt, stets angeichts der Nordküste Afrika, keine Gelegenheit, Algerien kennen zu lernen. — Die andere Weise ist diese: Sie holen Ihre vollkommen hinreichende Escorte mit sich, deren Führer angewiesen ist, Ihnen überall hin mit seinen Leuten zu folgen, wohin Sie zu gehen für gut finden, und unter dessen Schutz Sie sicher sein werden. Mit dem Rückmarsch von hier nach Algier, dem Warten dort auf den Abgang des Dampfers nach Stora und der Zeit, die dann bis zu Ihrer Ankunft in Philippeville und Constantine vergeht, können Sie zehn Tage rechnen."

(Fortsetzung folgt.)



### Bekanntmachung.

Nachdem Seitens der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission zu Wilhelmshaven gemäß Artikels 7 § 1 des Gesetzes vom 28. März 1867, betreffend die Enteignungen zu Eisenbahnen, und des Gesetzes vom 17. Dezember 1878, betreffend die Enteignungen zu dem Ems-Jade-Kanal in der Strecke von der Landesgrenze bei Sanderbusch bis Wilhelmshaven, mittelst aufgestellter Karten und Verzeichnisse ein Plan der Anlage, soweit dieselbe in der Gemeindebant belegen, dem Staatsministerium eingereicht worden, werden die Karten und Verzeichnisse beim Gemeindevorsteher Meentz zu Sebau vom 4. bis zum 17. August d. J. incl. zur Einsicht für die Beteiligten ausliegen, und haben alle diejenigen, welche Einwendungen gegen die verlangten Abtretungen und beabsichtigten Anlagen zu haben glauben, oder bei beabsichtigter theilweiser Enteignung eines Grundstücks (Art. 4 des gedachten Gesetzes vom 28. März 1867) die Uebernahme des Ganzen fordern wollen, spätestens bis zum 26. August d. J. bei Strafe des Ausschlusses beim Großherzoglichen Amte Jever oder dem unterzeichneten Staatsministerium ihre Einwendungen zu erheben bezw. das Verlangen auf Uebernahme des Ganzen zu stellen.

Oldenburg, den 23. Juli 1881.  
**Großherz. Oldenburgisches Staatsministerium.**  
 Departement des Innern.  
 Jansen.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich von nun ab sämtliche

**Materialien für Buntstickereien** führen werde, als: **Castor- und Zephyrwohle, Eiswohle, Perlen, Cordl. und Port-Seide** in allen Dessins.  
 Ferner: **Canovas, Silber- und Papiercarton, Börsenbügel und Ringe, Säckel- und Stricknadeln, sowie Chenille-Schnur und Quasten** in allen Farben. **Stickmuster** in großer Auswahl. Halte solches bei Bedarf bestens empfohlen.  
 Frau S. Balkema, Bismarckstraße 17.

**Für Kranke!** Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichsten Bücher: Dr. Arey's Heilmethode, Preis 1 Mk., Die Grippe, Preis 50 Pf. u. Die Grippe- und Lungenkrankheiten, Preis 50 Pf.

**Knauer's Kräuter-Magenbitter** aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen ist zu beziehen à Fl. 80 Pfg. durch **E. Wetschky**.  
 Der Herzogl. Hofrath und Kreisphysikus Dr. Henning hat amtlich erklärt und bescheinigt, dass dieser Magenbitter angewendet werden kann bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen.

**Zu verkaufen** einige **Turteltauben**.  
 W. Thöhl, Beifort, Kreuzstr. 3.

**Zu verkaufen** ein **fettes Schwein**.  
 Jede. **A. Warns**.  
 Ein fast neuer **Kinderwagen** steht zum Verkauf.  
 Wo, sagt die Exp. d. Bl.  
 Ein junger Mann erhält auf sofort **Logis**.  
 Elfs, Bahnhofstraße 3.

### Müller's homöopathische Anstalt.

Koonstraße 106, im Hause des Herrn Peper.  
 Zur Heilung **sämmtlicher**, vorzüglich der bis jetzt für **unheilbar gehaltenen**, Krankheiten schnell und sicher.  
 Sprechstunden: 9-11 Uhr Vorm., 3-4 Uhr Nachm.

**Sie kommen!**

Wissenschaftlichgeprüft u. begutachtet. **Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter**, nach einem alten aus einem Benedictiner-Kloster stammenden Rezept fabrizirt und nur ein grosser Versandt von C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover).  
 Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, aus-erlesensten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.  
 Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.  
 NB Jede Flasche ist mit dem Siegel, „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.  
 Bei 5 Fl. Verpackung frei.  
 Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. Ein grosser Versandt durch die Fabrik.  
 Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.  
 " " " " 660 " " 6 M. 75 Pf.

**Attest:** Se. Hochwürden Herr Bivarrer Bernhard Habertorn in Ronberg bei Mitterteich in Baiern (Oberpfalz) berichtet: Wo alle Arzneimittel vergeblich waren, nahm mein Leiden: **Sausen im Kopfe, Verdunkelung des Augensichts, Müdigkeit der Beine und Füße, stete Schlaflosigkeit, sowie Geschwulst an den beiden Fußknöcheln bis an die Waden** schon nach Gebrauch von zwei kleinen Fl. Ihres Benedictiners bedeutend ab und sind mit der dritten ganz verschwunden bis auf einige Spuren der Geschwulst. Ich bitte um fernere Zusendung von 5 Flaschen Benedictiner und werde mir die weitere Empfehlung dieses so heilsamen und gesunden Mittels stets angelegen sein lassen.

**SANCT BERNHARD Magenbitter.**  
 Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.  
 Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.  
 Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark.  
 Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in **Wilhelmshaven** bei Hrn. **B. Wilts**, Oldenburgerstrasse.

**Die Buchdruckerei von Th. Süß** in **Wilhelmshaven** Koonstraße (Rothes Schloss), empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von **Druckaufträgen** aller Art, insbesondere zur sauberen Herstellung von

**Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten, Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Schmerzgedichten, auf feinstem Visketpapier oder Trauervelin. Tafellieder, Hochzeitslieder und Hochzeitskladderadatsche (Text hierzu auf Wunsch gratis). Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas. Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts. Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke. Formulare jeder Art. Programme, Theaterzettel, Plakate. Papier-Servietten etc.**  
 Der Besitz zweier Schnellpressen etc., sowie der modernsten Typen ermöglicht nicht nur schnellste, sondern auch geschmackvollste Ausführung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

**Jean Fränkel, Bankgeschäft.**  
 Berlin SW., Kommandantenstr. 15.  
 Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedingungen, Coupons-Einlösung provisionsfrei. **Genaueste Auskunft über alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst. — **Meinen Börsenwochenbericht**, sowie meine **vollständig umgearbeitete und erweiterte Broschüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren** mit besonderer Berücksichtigung der **Prämien-Geschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

### Die Feilenhauer-Werkstatt

von **A. Neugebauer** in **Wilhelmshaven, Koonstraße Nr. 3** offerirt alle Sorten neue Feilen und Raspeln, sowie das **Aufbauen stumpfgewordener**, zu äußerst billigen Preisen.

**Die Buchbinderei** von **Johann Focken**, **Wilhelmshaven, Koonstraße 89**, empfiehlt sich zur sauberen Anfertigung aller Arbeiten in kürzester Zeit zu billigen Preisen.  
 Lager von **Geschäftsbüchern** aus der Fabrik von **König und Ehard** in Hannover, sowie **eigenes Fabrikat. Lederwaaren aller Art.**  
 Handlung von **Schul- und Gesangbüchern, Schreib- und Zeichenmaterialien, Post- und Schreibpapieren, Photographierahmen** in allen Größen.

Zur Feier des **Wilhelmshavener Schiessfestes** beehrt sich die unterzeichnete Firma **Fahnen, Flaggen, Wappenschilder, Festabzeichen, Transparente, Lampions, Feuerwerkskörper etc, Decorations- und Illuminations-Artikel jeder Art** angelegentlichst zu empfehlen. Ausführliche Preis-Verzeichnisse umsonst und franco.  
**Bonner Flaggen- & Fahnen-Fabrik in Bonn a. Rhein.**

**Liebig Company's Fleisch-Extract** aus **EREY-BENTOS (Süd-Amerika)**.  
**Nur aecht** wenn jeder Topf die Unterschrift **J. von Liebig** in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleischextract dient zur sofortigen Herstellung einer vortreflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse- und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke und Schwache.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Eduard Wetschky, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt**, Apotheker **Hornemann** und in der **Drogenhandlung** in Neuhappens.

Als geprüfte **Sebamme** empfiehlt sich **Frau de Boer**, Neuestraße 8.  
**Latrinen und Müllgruben** werden sauber gereinigt von **Janssen und Redenius**, Kopperhöfen.

**Zu verkaufen** **Lachtauben**, paarweise, auch einzeln. **Bahnhof-Hotel, 1 Treppe, Elfs.**

**Zu vermieten** auf sofort ein möbl. Zimmer bei **L. Scheibe**, Kasernenstr. 4.

**Gesucht** zum 1. August ein nur mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen**. Näheres in der Exp. d. Bl.

**O. E. 38.** Dienstag vergeblich gemariet. Bitte Donnerstag an demselben Ort und zu derselben Stunde! Grüner Zweig!

**Dankjagung.** Allen Denjenigen, die mir bei der Beeridigung meines geliebten Mannes, des **Maschinenschlossers Fritz Ervens**, hilfreich zu Seite gestanden und ihn zur letzten Ruhestätte geleitet, spreche hiermit meinen herzlichsten Dank aus.  
**Cilla Ervens**, geb. Klöcker.

**Geburts-Anzeige.** Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden erfreut  
**Wilhelmshaven, 27. Juli 1881**  
**Kasernen-Inspector Voigt** und Frau.

**Zu vermieten.** eine **Untermwohnung**, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer.  
**R. Wesenick**, Oldenburgerstraße Nr. 1.